Laibacher Zeitung.

Nr. 174. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 3. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juli d. J. zu Mitgliedern des Landesschulrathes für Krain auf die gesetzliche Functionsdauer den Domdechant Dr. Johann Pogačar, den Domherrn Georg Savaschnig, den Oberrealschulprofessor Michael Peternel und den Volksschullehrer Andreas Praprotnik allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr** m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Juli d. J. die Verzichtleistung des Gymnasialdirectors in Iglau Dr. Mathias Orbal auf die ihm verliehene Directorsstelle am Gymnasium zu Salzburg zur Allerhöchsten Kenntniß zu nehmen und diesen Posten dem Professor am akademischen Gymnasium in Wien Dr. Hermann Pick allergnädigst zu verleihen geruht. **Stremayr** m. p.

Der Minister des Innern hat den Bezirkshauptmann zweiter Classe Julius Seeder zum Bezirkshauptmann erster Classe und den Bezirkscommissär Anton Eisel zum Bezirkshauptmann zweiter Classe in Steiermark ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu Bezirksschulinspectoren in Oberösterreich auf die durch den § 25 des Schulaufsichtsgesetzes vom 21. Februar 1870 bestimmte Functionsdauer ernannt:

den Realschulprofessor Wilhelm Kukula in Linz für den Stadtbezirk Linz,

den Realschulprofessor Joseph Frank in Linz für den Landbezirk Linz,

den Gymnasialprofessor Karl Haefele in Linz für den Bezirk Braunau,

den Gymnasialprofessor Dr. Michael Walz in Linz für den Bezirk Rohrbach,

den Realschulprofessor Johann Aprent in Linz für den Bezirk Böcklabruck,

den Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Linz Florian Sattlegger für den Bezirk Freistadt,

den Volksschuldirector Joseph Aninger in Scherding für den Bezirk Scherding,

den Volksschuldirector Alois Böhm in Gmunden für den Bezirk Gmunden,

den Volksschullehrer Mathias Schopf in Wels für den Bezirk Wels und

den Volksschullehrer Paul Reichenauer in Ried für den Bezirk Ried.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Neuhaus erledigte Lehrstelle dem Gymnasialprofessor zu Königgrätz Ignaz Mašek verliehen.

Das Präsidium der k. k. Finanzdirection für Krain hat den Conceptsprakticanten Johann Lew zum provisorischen Finanzconcipisten bei dieser Finanz-Landesbehörde ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Fiumaner Frage.

Pest, 30. Juli. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht zwei Allerhöchste Handschreiben in Betreff der Regelung der Fiumaner Frage. Das erste lautet in wortgetreuer Uebersetzung:

„In Folge der von dem ungarischen und dem croatisch-slavonischen Landtage in Angelegenheit der Fiumaner Frage gefaßten, im Wesentlichen übereinstimmenden Beschlüsse gestatte Ich über Vorschlag Meines ungarischen Ministerrathes, daß:

1. die Wirksamkeit des zufolge Meiner Entschließung vom 6. April 1867 zur Verwaltung der Stadt, des Hafens und des Bezirkes Fiume, sowie des Fiumaner Comitates ernannten Commissärs aufzuhören habe;

2. daß für die Stadt, den Hafen und den Bezirk von Fiume gemäß den Mir unterbreiteten Modalitäten ein Provisorium eingeführt werde;

3. zur Besetzung der Stellen des mit dem in Vorschlag gebrachten Wirkungskreise zu bekleidenden Gouverneurs und der an seiner Seite zu ernennenden Beamten, sowie bezüglich der in Fiume einzusetzenden Gerichte erster und zweiter Instanz hat Mir ein besonderer Vorschlag unterbreitet zu werden;

4. das Fiumaner Comitat ist wieder der autonomen Regierung Croatiens und Slavoniens zu unterordnen, zu welchem Zwecke Ich Meinen croatisch-slavonischen Minister mittelst des sub ·/. beigelegten Handschreibens zur Berichterstattung aufgefordert habe, endlich daß

5. zur Deckung der Kosten für die zufolge dieses Provisoriums erforderlichen Beamtengehalte, ferner für die Adaptirung und Einrichtung der Fiumaner Gouverneurswohnung und der übrigen Kosten im Wege eines Nachtragscredits die Ermächtigung des Reichstages angesucht werde.

Wien, 28. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Graf Julius Andrassy m. p."

Das zweite Handschreiben lautet:

„Mein lieber Minister Bedekovich! Nachdem Ich hinsichtlich der Fiumaner Frage auf Grund der in ihrem Wesen übereinstimmenden Beschlüsse des ungarischen Reichstages und des croatisch-slavonischen Landtages, über Vortrag Meines Ministerrathes, mit Meiner vom heutigen Tage datirten Entschließung bezüglich der Stadt Fiume, ihres Hafens und Bezirkes provisorisch verfügt habe und in Folge dessen die Wirksamkeit Meines mittelst Meines Handschreibens vom 6. April 1867 für das Fiumaner Comitat bestellten Commissärs aufzuheben und dieses Comitat, auch gemäß dem Wunsche des croatisch-slavonischen Landtages, der autonomen Regierung Meiner croatisch-slavonischen Länder wieder zu unterstellen sein wird: so beauftrage Ich Sie, daß Sie hinsichtlich der in letzterer Beziehung nothwendigen Verfügungen die nothwendigen Vorschläge von dem Ban Meiner croatisch-slavonisch-dalmatinischen Länder einholen und Mir hierüber ungesäumt Vortrag erstatten.

Wien, 28. Juli 1870.

Franz Joseph m. p.

Koloman Bedekovich m. p."

Die Streitkräfte der kriegführenden Mächte.

Ehe der Kampf beginnt — und das wird kaum mehr lange auf sich warten lassen — wollen wir noch die Streitkräfte der beiden kriegführenden Theile theils aufzählen, theils abschätzen. Aufzählen werden wir den Stand, die Quantität der Kräfte; abschätzen deren inneren Gehalt, deren Streitbarkeit.

Die Streitkräfte für den Dienst zu Lande zerfallen beiderseits in die drei Hauptkategorien: Feldarmee, Ersatzarmee und Besatzungstruppen.

Die Feldarmeen sind zum unmittelbaren Contacte mit dem Feinde bestimmt, aus den Ersatzarmeen ersetzen die ersteren ihre Verluste und die Besatzungstruppen werden in den festen Plätzen, welche die Stützpunkte für die operirende Armee bilden, verwendet.

Diese Eintheilung und Verwendung der Landarmeen ist die normale, es kann aber auch nothwendig oder wenigstens zweckmäßig erscheinen, die Ersatztruppen zur Feldarmee stoßen zu lassen und es erscheint jedenfalls die Ersatzarmee als ein integrirender Bestandtheil der Feldarmee, so daß bei der Aufzählung der Streitkräfte auch die Ersatzarmeen aufgeführt werden müssen.

Die norddeutsche Bundesarmee enthält nun die nachfolgenden Kräfte:

1. Die Feldarmee, bestehend aus: 118 Infanterie-Regimentern und 18 Jäger-Bataillonen: zusammen 368 Bataillone mit 394.594 Mann; 76 Cavallerie-Regimentern in 304 Escadronen mit 51.176 Mann

Feuilleton.

Aus Kärnten.*

II.

Klagenfurt, 30. Juli.

Ich habe den Leser eigentlich um Verzeihung zu bitten wegen des kleinen Excurses auf das Feld der Politik, womit mein erstes Feuilleton schloß. Ich will nun hübsch bei der Sache bleiben und Ihnen meine Eindrücke aus der Metropole Kärntens nicht vorenthalten. Ich muß gestehen, Klagenfurt, das ich früher nur einmal im Jahre 1854 flüchtig sah, hat meine Erwartungen übertroffen. Die schönen breiten und regelmäßigen Gassen und Plätze, die größtentheils sehr netten Häuser, worunter manche hübsche öffentliche Gebäude und Privatpalais, die vielen Gärten, die grün überwucherten, baumbepflanzten alten Wälle und Gräben, endlich die reizende Umgebung, alles dies kann nicht verfehlen, auf den Fremden einen angenehmen Eindruck zu machen. Luft und Licht, daran fehlt es den Klagenfurtern nicht; ich habe noch keines jener engen Gäßchen, jener Schlupfwinkel des Elends, der Armuth, des Verbrechens gesehen, wie sie in unseren Provinzialstädten so häufig sind. Sonderbar klingt bei alledem die Klage über Wohnungsmangel, welcher sich dadurch erklären soll, daß so viele Privatgebäude von den Eigenthümern selbst in ausgedehnterem Maße benützt werden. Bei den Reizen der Umgebung, der gesunden Luft — die Cholera hat hier noch nie gehaust — könnte Klagenfurt ein Anziehungspunkt wenn auch nicht für beständigen Aufenthalt, da das Leben zu theuer ist, so doch für Sommergäste werden. Einiges könnte allerdings noch geschehen, um den Aufenthalt in der Stadt noch angenehmer zu machen, zunächst eine Regulirung der Spaziergänge, Ausbildung der Grasplätze zu Parks, Anlegung größerer Alleen, wie sie unser Laibach so verschönern, und vielleicht auch in geistiger Beziehung einiges durch Herstellung eines auch Fremden zugänglichen Casino's, eines geselligen und literarischen Mittelpunktes, durch bessere Fürsorge für die alten, schon stark zerbröckelnden Monumente, welche auch den Schönheitssinn nicht übermäßig erregen und theilweise vielleicht besser durch Erzeugnisse moderner Kunst ersetzt werden könnten, u. dgl. Was dem Fremden, auch dem Laibacher auffällt, ist auch der Mangel eigentlichen städtischen Anstrichs, z. B. schöner Auslagen. Wenn es auch hie und da deren geben mag, so sind sie sehr zerstreut, nirgends concentriren sie sich so schön und bequem, wie z. B. auf unserem „Platz" oder an unserer Sternallee, überhaupt scheint es hier nirgends einen Mittelpunkt des Verkehrs zu geben. Alles strebt breit und behäbig auseinander, ganz dem Charakter des Kärntners entsprechend, der mit seinem unzerstörbaren Phlegma auffallend von dem lebhaften und aufgeweckten Krainer absticht. Das gilt ebenso gut von dem kärntnerischen Slovenen als von dem Deutschen, beide prägen auch diesen Charakter nicht minder in ihrem breiten, gezogenen Dialecte aus. Man begreift es, daß der Slovenismus hier nicht Wurzel fassen kann, wenn auch von dem Centrum Laibach noch so kräftig agitirt wird. Die größte Schwierigkeit für publicistisches Wirken mag hier in dem eben durch Mangel jeder Anregung bedingten Laissez aller des großen Haufens liegen, welches der stillen Maulwurfsthätigkeit der Frommen im Lande einen dankbaren Boden bietet. Nur die treuherzige deutsche Biederkeit des Kärntners läßt die Hoffnung auf den Sieg der Fortschrittsideen nicht ersterben. Mit der Presse steht es eben auch nicht besser als bei uns; mein College Pröll, den ich aufsuchte, um dem wackeren Mitkämpfer für Fortschritt und Licht meine Sympathie zu bezeugen, schilderte mir seine Isolirtheit, keine Mitarbeiter, keine Landcorrespondenten, keine Theilnahme des Publicums, keine politische Selbstthätigkeit, c'est tout comme chez nous, doch will es mir bedünken, daß der Klagenfurter College doch weit glücklicher ist, als sein Laibacher Mitbruder, der einen fortwährenden Eiertanz zwischen zwei Nationalitäten und zwischen den beiden Polen des Ultramontanismus und Liberalismus aufführen muß. Doch, es ist Zeit, daß der Feuilletonist auf sein eigentliches Gebiet zurückkehrt und, ohne sich weiter um journalistische Leiden und Freuden, um Völker- und Seelenheil zu kümmern, Ihnen seine Entdeckungsfahrten am Wörthersee beschreibt. Mein eigentliches Reiseziel war ja nicht Klagenfurt, sondern Velden, der Endpunkt des vier Meilen langen Wörthersee's, dessen blaue Fluthen mit der angenehmen Temperatur von 20° R. meinen müden Leib gesund baden sollten, in dessen herrlichem, von dunklen Wäldern und weißschimmernden Alpengipfeln eingerahmten Panorama ich meinen Blick schwelgen lassen, dessen liebliche Umgebungen, Dörfer, Schlösser und Waldkirchlein ich durchstreifen wollte. Also hielt es mich nicht lange in dem freundlichen Klagenfurt. Die Bahn führte uns mit angenehmer Dampfeile nach Pörtschach, der nächsten Sommerstation des See's, in welchen sich hier eine Landzunge erstreckt, der gegenüber das altersgraue Kirchlein Maria Wörth (auch Name der Eisenbahnstation) auf einer kleinen Halbinsel, unter Laub-

* Vgl. Nr. 172 d. Bl.

und 53.580 Pferden; 13 Feldartillerie-Regimentern in 195 Batterien und 117 Kolonnen mit 52.357 Mann, 49.764 Pferden und 1170 Geschützen; endlich 13 Pionnier-Bataillonen mit 14.352 Mann und 5603 Pferden. 2. Die Ersatzarmee bestehend aus: 118 Infanterie-Bataillonen mit 140.538 Mann, 18 Jäger-Bataillonen mit 5544 Mann, 76 Escadronen Cavallerie mit 19.000 Mann und 16.112 Pferden, 39 Batterien Artillerie mit 9503 Mann, 2925 Pferden und 234 Geschützen, endlich 13 Pionnier-Compagnien mit 3328 Mann. 3. Die Besatzungstruppen, bestehend aus: 28 Garde- und Provinzial-Landwehr-Bataillonen mit 137.996 Mann, 18 Compagnien Jäger mit 4644 Mann, 26 Regimentern Cavallerie mit 16,160 Mann und 17.186 Pferden, 39 Batterien Artillerie mit 6110 Mann, 3250 Pferden und 234 Geschützen, 190 Festungsartillerie-Compagnien mit 38.950 Mann, 26 Pionnier-Compagnien mit 4356 Mann.

Die süddeutschen Staaten verfügen über folgende Streitkräfte im Kriege:

1. Baierische Armee: 1. Feldarmee: 16 Regimenter Infanterie mit 47.312 Mann, 8 Jäger-Bataillone mit 5616 Mann und Urlauber 17.600 Mann, zusammen 70.528 Mann; 10 Regimenter Cavallerie mit 8352 Mann und Urlauber 1200 Mann zusammen 9552 Mann; 3 Regimenter fahrende Artillerie mit 6710 Mann, 1 Regiment reitende Artillerie mit 831 Mann, 30 Batterien mit 180 Geschützen. 2. Reserve: der Infanterie und Cavallerie 18.352 Mann, der Artillerie 4152 Mann. 3. Active Landwehr diesseits des Rheins: Infanterie 55.200 Mann, Cavallerie 1600 Mann, Artillerie 1000 Mann.

2. Württemberg: 1. Stehendes Heer im Kriege: 8 Infanterie-Regimenter, 3 Jäger-Bataillone, zusammen 14.560 Mann, 4 Cavallerie-Regimenter mit 2184 Mann, 1 Feldjäger-Escadron mit 56 Mann, 1 Artillerie-Regiment mit 1960 Mann und 36 Geschützen. 2. Ersatz- und Besatzungstruppen: Infanterie 4926 Mann, Cavallerie 676 Mann, Artillerie 448 Mann und 18 Geschütze.

3. Baden: 1. Stehende Armee: 6 Infanterie-Regimenter mit 19.113 Mann, 3 Cavallerie-Regimenter mit 2094 Mann und 2118 Pferden, 1 Regiment Feld-Artillerie mit 2408 Mann, 2120 Pferden und 60 Geschützen. 1 Bataillon Festungs-Artillerie mit 1293 Mann. 2. Ersatztruppen: 6 Bataillone Infanterie mit 7134 Mann, 3 Escadronen Cavallerie mit 747 Mann und 636 Pferden, 1 Artillerie-Abtheilung mit 701 Mann, 218 Pferden und 16 Geschützen. 3. Landwehr: 10 Infanterie-Bataillone mit 7939 Mann.

Die deutsche Macht besteht daher aus: 1. Feldarmee: Infanterie 498.795 Mann, Cavallerie 65.062 Mann, Artillerie 64.266 Mann und 1446 Geschütze. 2. Ersatzarmee: Infanterie 174.842 Mann, Cavallerie 23.023 Mann, Artillerie 14.804 Mann und 268 Geschütze. 3. Besatzungstruppen: Infanterie 205.779 Mann, Cavallerie 17.760 Mann, Artillerie 8403 Mann und 234 Geschütze.

Dieser Heeresmacht steht gegenüber die französische mit folgenden Streitkräften: 1. Stehendes Heer: a. Infanterie: Gardegendarmerie 1299 Mann; Gardegrenadiere und Voltigeurs 2066 Mann; Garde-Zuaven 1287 Mann, Linien-Infanterie 100 Regimenter zu 3018 Mann, gleich 301.800 Mann; Linien-Zuaven 3 Regimenter zu 3103 Mann, gleich 9309 Mann; Fremdenlegion 2541 Mann, Turkos 3 Regimenter zu 3042 Mann, gleich 9126 Mann; Gardejäger 1 Bataillon zu 953 Mann; Linienjäger 20 Bataillone zu 1041 Mann, gleich 20.820 Mann; in Summa 348.200 Mann. b. Cavallerie: 1. Reserve-Cavallerie: 1 Regiment Garde-Cürassiere, 10 Regimenter Liniencürassiere, 1 Regiment Garde-Carabiniers. 2. Linien-Cavallerie: 1 Regiment Gardedragoner, 12 Regimenter Liniendragoner, 1 Regiment Garde-Uhlanen (Lanciers), 8 Regimenter Linien-Uhlanen. 3. Leichte Cavallerie: 1 Regiment Gardejäger, 12 Regimenter Linienjäger; 1 Regiment Garde-Guiden, 8 Regimenter Linien-Hußaren, 4 Regimenter Chasseurs d'Afrique, 3 Regimenter Spahis, 3 Compagnien Remonte-Reiter, 1 Escadron Centgardes à cheval, 1 Escadron Gensdarmes d'elite, in Summa 63 Cavallerie-Regimenter, 350 Escadronen. Der Stand der Cavallerie ist bei den 6 Garde-Cavallerie-Regimentern je 870 Pferde = 5220 Pferde; bei den 30 Cürassier-, Dragoner- und Uhlanen-Regimentern der Linie je 821 Pferde = 24.830 Pferde; bei den Hußaren, Jägern und bei der afrikanischen Cavallerie je 981 Pferde = 19.620 Pferde; bei den 4 Chasseurs d'Afrique je 864 Pferde = 3456 Pferde; bei den 3 Spahis-Regimentern je 1036 Pferde = 3108 Pferde, zusammen Cavallerie 56.034 Pferde. c. Artillerie: 1 fahrendes Artillerie-Regiment der Garde mit 1141 Mann und 36 Geschützen, 15 fahrende Artillerie-Regimenter der Linie mit 41.070 Mann und 720 Geschützen für's Feld und 360 Geschützen für Festungen, 1 reitendes Artillerie-Regiment der Garde mit 1389 Mann und 36 Geschützen, 4 reitende Artillerie-Regimenter der Linie mit 7180 Mann und 192 Geschützen, zusammen 22 Artillerie-Regimenter mit 164 bespannten Batterien oder 984 Geschützen und mit 60 nichtbespannten Batterien oder 360 Geschützen. 2. Depot- (Ersatz-) Truppen: 258.000 Mann. 3. Besatzungstruppen: Mobile Nationalgarde 381.723 Mann.

Die französische Macht besteht daher aus: 1. Feldarmee: Infanterie 365.563 Mann, Cavallerie 55.786 Mann, Artillerie 60.840 Mann und 984 Geschütze. 2. Ersatztruppen: Infanterie 200.000 Mann, Cavallerie und Artillerie 58.000 Mann. 3. Besatzungstruppen inclusive Gendarmerie: 410.000 Mann und 360 Geschütze.

Stellen wir diese Ziffern der beiden Mächte einander gegenüber, so sehen wir:

1. Feldarmee.

	Deutsche:		Französische:	
Infanterie	498.795	Mann	365.563	Mann
Cavallerie	65.062	„	55.786	„
Artillerie	64.266	„	60.840	„
Geschütze	1466	„	und 984 Geschütze.	

2. Ersatzarmee.

	Deutsche:		Französische:	
Infanterie	174.842	Mann	200.000	Mann
Cavallerie	23.023	„	58.000	„
Artillerie	14.804	„		
Geschütze	268	Stück		

3. Besatzungstruppen.

	Deutsche:		Französische:	
Infanterie	205.779	Mann	410.000	Mann
Cavallerie	17.760	„	und	
Artillerie	8403	„		
Geschütze	234	Stück	360 Geschütze.	

Im gegenseitigen Vergleich ist daher die deutsche Feldarmee stärker als die französische, dagegen die deutsche Ersatzarmee und die deutsche Besatzungsarmee schwächer als die französische.

Unsere Ansichten über die Consequenzen dieser Ungleichheiten werden wir nächstens auseinandersetzen.

(Vstdt.-Ztg.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. August.

Die „Indipendenza italiana" versichert, daß zwischen den Cabineten von Florenz, London und Wien thätigst Unterhandlungen gepflogen werden, um durch gegenseitige Garantien die Neutralität der drei Staaten zu sichern. Man erwartet die Entschließungen der englischen Regierung, welche den Vorschlägen Italiens Schwierigkeiten entgegenzusetzen scheint.

Die Berliner officiöse Presse geht jetzt von den Ausfällen gegen England zu Drohungen über. „Glauben die Engländer," — schreibt die (nach der „Vossischen Ztg." von der Regierung inspirirte) „Correspondenz Stern" — „den Franzosen ungestört Kohlen und Munition zuführen zu können, mit denen sie uns zu vernichten gedenken, und als Lohn dafür von uns, mit unserem Blute, die Erhaltung Belgiens fordern zu dürfen? Wir sagen nicht, daß der Verlust Belgiens für die Grenzen Deutschlands ein geringer sei: wir würden diese Lösung der Frage vielmehr geradezu für eine verhängnißvolle halten; wo es sich aber darum handelt, die Kräfte einer Nation nicht dadurch zu vergeuden, um Kastanien für einen Fremden — denn die Engländer zeigen sich uns ja als Fremde — aus dem Feuer zu holen, da muß man alle Combinationen nach und nach in den Vordergrund stellen. Wir sagen den Engländern deshalb: Belgien ist ein für Deutschland jetzt sich naturgemäß aufdrängendes Compensations-Object, und wir rathen ihnen, ihr Kind selbst zu schützen."

Der Artikel schließt mit den Worten: „Hoffentlich werden die leitenden Staatsmänner Deutschlands dem Treiben der Krämer-Insulaner nicht mehr lange ruhig zuschauen. Mehr Schaden, als uns die Franzosen allein zur See zufügen können, kann uns aus der Feindschaft Englands doch nicht mehr erwachsen; kommt es dann aber einmal zur Abrechnung, so wird der Canal von Suez und der Weg durch Persien dahin führen, wo Compensations-Objecte für den jetzigen guten Willen Englands anzuweisen sind."

Wie bereits telegraphisch angezeigt, ist der Kaiser Napoleon am 28. Juli, 9 Uhr 55 Minuten Früh in Begleitung der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen und eines starken militärischen Gefolges von Saint-Cloud nach dem Hauptquartier der Rheinarmee abgereist. Der Seine-Präfect und der Polizeipräfect, ferner Herr Alfred le Roux als Präsident der Westbahngesellschaft und mehrere andere Persönlichkeiten geleiteten den Kaiser auf den Bahnhof. Der kaiserliche Prinz trug die Felduniform eines Unterlieutenants der Gardegrenadiere, der Kaiser ein Käpi und die leichte Uniform eines Obergenerals. Nachdem der Kaiser von den Beamten einen flüchtigen Abschied genommen, setzte sich der Zug in Bewegung und erreichte um halb 11 Uhr mittelst der Gürtelbahn die erste Station der Ostlinie in der Vorstadt La Villette, wo die Minister den Souverain erwarteten und sich von ihm beurlaubten. Die Kaiserin soll ihren Gemal und ihren Sohn bis Chateau-Thierry begleiten und heute Abends in Saint-Cloud wieder eintreffen; sie hat heute Früh in der Kirche Notre-Dame des Victoires als Weihgeschenk eine ewige Lampe aufhängen lassen, wie sie dies auch schon bei Beginn des italienischen Krieges gethan hatte.

Das Pariser „Journal officiel" meldet: Die Regierung hat beschlossen, daß für die Dauer des Krieges Reisende jeder Nationalität zur Reise nach oder aus Frankreich mit Pässen versehen sein müssen. Diese Maßregel findet keine Anwendung auf preußische Unterthanen und die Angehörigen der mit Preußen verbündeten Länder, die nur mit einer Specialerlaubniß in Frankreich reisen dürfen.

Die Londoner Municipalität hat Lesseps die Gastfreundschaft der City angeboten. Lesseps erwiderte: England besitze die aufrichtige Freundschaft Frankreichs, welches einer der Vorposten der Freiheit im Frieden sowohl, als im Kriege ist. Das edle Blut, welches im gegenwärtigen Streite vergossen werden wird, wird nicht umsonst geflossen sein, es werden die Civilisation und Humanität ihren Nutzen daraus ziehen.

Aus Rom wird der „Presse" unterm 29. v. M. geschrieben, daß die Lage eine sehr ernste ist, in welcher der heilige Stuhl sich befindet. „Im Vatican" — sagt ihr Correspondent — „existiren zwei verschiedene Meinungen über das, was der Papst thun soll; die Einen, und mit ihnen Pius IX. selbst, behaupten, man müsse in Rom bleiben, so lang als es möglich sei, dort den Sitz des Papstthums aufrecht zu halten. Die Anderen meinen, daß der Papst so schleunig als möglich sich entfernen, nach Malta sich begeben und unter den Schutz Großbritanniens sich stellen solle. Mittlerweile hat der Papst ein eigenhändiges Schreiben des Königs Victor Emanuel erhalten, in welchem die achtungsvollste Versicherung ausgesprochen wird, daß Italien ebenso gut wie Frankreich den Papst und sein Territorium zu beschützen wissen werde. Ueberdies wird die italienische Regierung drei

---

bäumen halb verdeckt, liegt. Pörtschach ist ein kleiner Ort mit einer großen Zukunft. Auf seiner Landenge, unstreitbar der schönste Punkt des See's, soll das projectirte große Actien-Hotel im amerikanischen Styl aufgeführt werden, das dem Ruhme Veldens ein rasches Ende bereiten und die zuströmenden Reisenden aller Nationen mit allem verfeinerten Luxus beherbergen soll, den man bisher noch vergebens in diesen unwirthbaren Seegegenden sucht. Für jetzt müssen die Touristen und Sommerfrischler in Pörtschach sich mit gelegentlichen Wohnungen in den Privathäusern, denn Werzers gutes Gasthaus ist klein, begnügen. Ich fand alles besetzt und mußte nach kurzem Aufenthalte und nachdem ich mich in einer der hübschen Badhauscabinen in den spiegelklaren Wellen des See's im Angesichte des herrlichen Bergpanorama's erquickt, die Weiterfahrt nach Velden antreten, zu welcher ich diesmal den regelmäßig den See befahrenden kleinen, ganz anständig eingerichteten Dampfer benützte. Es soll derselbe sein, der einmal unter großer Theilnahme der Laibacher von der Tirnauer Werfte vom Stapel lief, um den Verkehr des alten Rauportus zu beleben, aber in den mäandrischen Windungen der Laibach zu viele Hindernisse seines Vorwärtseilens fand und nach manchen mir unbekannten Schicksalen jetzt am Wörthersee „ablebt." Ein großer Vorzug ist die Billigkeit dieses Verkehrsmittels. Die Fahrt von Pörtschach bis Velden kostet z. B. in der ersten Classe einer omnibusähnlichen Cajüte nur 35 Kreuzer. Auch die Hoffnungen auf Velden sollten sich nicht erfüllen, da auch hier alle Sommerwohnungen bereits vergriffen waren. Man stelle sich Velden nicht als einen modernen Badeort mit Hotels vor, selbst nicht wie unser Veldes, das doch bei Mallner, Luckmann, Petran ganz comfortable Institutionen für Fremde besitzt. In Velden müssen die Anforderungen der Gäste sich auf das Minimum reduciren, aber ich konnte auch meine gewiß anspruchslosen Wünsche hier nicht befriedigen, und es blieb mir nichts übrig, als, nachdem ich an den Reizen des Sees und seiner wirklich paradiesischen Umgebung mich erfrischt, mit schwerem Herzen mich von ihnen zu trennen und in Pörtschach noch einmal — im seemännischen und figürlichen Sinne — „anzulaufen." Pörtschach bot Hoffnungen, Aussichten auf allfällig leer werdende Quartiere oder auf solche, welche durch weitwendige Unterhandlungen in Klagenfurt zu erlangen und dann nur noch zu meubliren wären, wobei es mir überlassen bleiben sollte, selbst Bettzeug herbeizuschaffen. Vor solchen Hindernissen sank mir der Muth, und da zugleich die Zeit „nicht Zeit hat" und bereits einige Tage meines Urlaubs abgelaufen sind, so bin ich, einstweilen wieder unter einem den See poetisch verschönernden Gewitter und großem Andrange von Vergnügungszüglern jeden Alters auf dem Dampfer nach Klagenfurt heimgekehrt, mit der Badeinhabung von St. Leonhard in einen Briefwechsel getreten, um mir in diesem in den Zeitungen wenig besprochenen, aber schnell in Aufnahme kommenden Gebirgsorte, einem sogenannten klimatischen Curorte mit gutem Wasser, noch besseren Forellen, den besten Knödeln und stärkender Luft, ein Plätzchen zu sichern. Dazu habe ich Hoffnung, aber keine bestimmte Aussicht. Das Feuilleton kann sich also noch recht abwechslungsvoll gestalten, was vielleicht für den Leser angenehmer werden dürfte, als für Ihren ergebenen Diener, den zwischen See und Alpen vom Schicksal hin und her geworfenen Feuilletonisten.